

Meine Freizeit ist

EHRENSACHE

Arbeitshilfe für Lobbyarbeit und jugendpolitische
Interessenvertretung in der Jugendverbandsarbeit



Hessischer
Jugendring

Impressum

Hessischer Jugendring
Schiersteiner Straße 31-33
65187 Wiesbaden
info@hessischer-jugendring.de
www.hessischer-jugendring.de

Redaktion

Sophie Barth

Autor_innen

Tom Urig
Klaus Bechtold

Wir danken dem Landesjugendring Baden-Württemberg für die Unterstützung. Einige Texte wurden aus dessen Argumentationshilfe „*Jugendarbeit ist Mehrwert*“ aus 2016 übernommen.

Grafisches Konzept und Gestaltung

Squirrel & Nuts GmbH

1. Auflage, Wiesbaden 2019

Diese Broschüre kann auf der Website des Hessischen Jugendrings heruntergeladen und kostenlos bestellt werden.

Bildnachweis

Nele Prinz/hjr (S. 4, 6, 14 und 23), Hessischer Landtag (S. 19), pexels (S. 24 und 30)

Druck

Diese Broschüre besteht aus Recyclingpapier und Papier aus verantwortungsvoller Forstwirtschaft.

Inhalt

5 Was ist Lobbyarbeit?

- 7 Politikberatung
- 7 Funktionen der Lobbyarbeit
- 8 Ziele, Zielgruppen und Formate von Lobbyarbeit
- 9 Analyse der relevanten Entscheider_innen und Akteure
- 13 Was macht nun gutes und verantwortungsvolles Lobbying aus?

14 Verschiedene Ebenen der Lobbyarbeit

- 15 Die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe
- 16 Die kommunale Ebene der Gemeinden und Landkreise
- 17 Die hessische Landesebene
- 17 Keine Angst vor scheinbar undurchsichtigen Strukturen!
- 18 Einige grundsätzliche Worte dazu, wie Politik funktioniert

20 Reale Begegnungen gestalten: Lobbyarbeit im persönlichen Kontakt

- 21 Veranstaltungen für jugendpolitische Kontakte nutzen
- 22 Jugendpolitische Veranstaltungen durchführen

24 So wird eure Lobbyarbeit erfolgreich: Tipps und Goldene Regeln für die Lobbyarbeit

- 25 Erfolgreiche Gesprächsvorbereitung:
- 28 Das Setting: Dialog-Anlässe schaffen oder nutzen

30 Fünf Tipps für eine gute Gesprächsführung



Was ist Lobbyarbeit?

Jugendverbände und Jugendringe brauchen für ihre wichtige Arbeit gute Rahmenbedingungen. Sie brauchen Räume, finanzielle Förderung, Fortbildungsmöglichkeiten, pädagogische Fachkräfte, Gehör in politischen Gremien und Ausschüssen sowie den Jugendämtern – und (neben vielen weiteren wichtigen Aspekten) besonders auch Anerkennung und Unterstützung für das ehrenamtliche Engagement, ohne das Jugendarbeit nicht stattfinden kann. Viele Fragen der staatlichen Unterstützung für junge Menschen sind im Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (dem SGB VIII), den Ausführungsgesetzen auf Landesebene und in kommunalen Bestimmungen festgelegt. In einer Gesellschaft, die sich permanent und schnell weiterentwickelt, muss vieles aber immer wieder neu geregelt und angepasst werden – und leider ist regelmäßig auch die Förderung der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit von Kürzungen und Einsparungen bedroht. Für die Jugendverbände und -ringe bedeutet das: Aktive Vertretung ihrer

Interessen ist gefordert. Mit ihrem „Produkt“ Jugendverbandsarbeit sichtbar werden, sich regelmäßig an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung wenden, auf Notwendigkeiten hinweisen und erklären, beraten, werben, fordern, verhandeln und oft erstreiten. Kurz gesagt, geht es also darum, sich für Kinder und Jugendliche in die Politik einzumischen. Oder anders gesagt: es geht um Lobbyarbeit.

Bei Lobbyismus denken viele zuerst an die Wirtschaft, an Unternehmen und Interessenverbände, die ihren Gewinn durch Einfluss von Lobbyisten auf politische Entscheidungsträger_innen steigern wollen, damit diese wirtschaftsfreundliche Gesetze verabschieden und den Unternehmen das Leben nicht schwer machen. Lobbyarbeit mit ökonomischen Zielen, die als eine Art verdeckte Öffentlichkeitsarbeit angelegt ist, hat zugegeben nicht den besten Ruf - und in vielen Fällen wohl auch zu Recht.

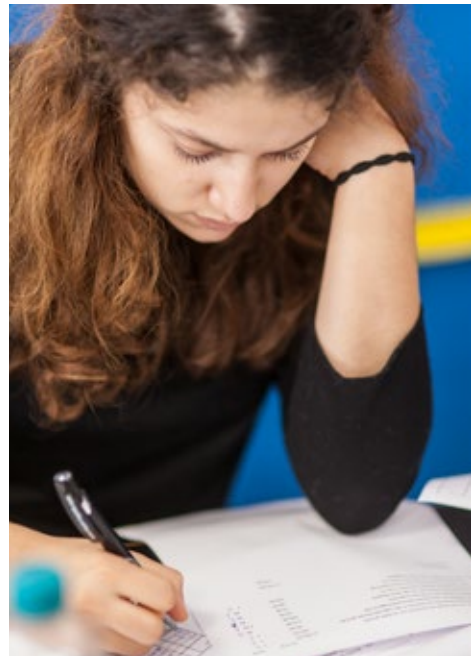
Was ist Lobbyismus?

„Lobbyismus, Lobbying oder Lobbyarbeit ist eine aus dem Englischen übernommene Bezeichnung für eine Form der Interessenvertretung in Politik und Gesellschaft, bei der Interessengruppen („Lobbys“) vor allem durch die Pflege persönlicher Verbindungen die Exekutive, die Legislative und andere offizielle Stellen zu beeinflussen versuchen.“ (Wikipedia-Artikel „Lobbyismus“, abgerufen am 02.09.2019).

Jenseits von problematischen, verdeckten Formen der Einflussnahme, Versuchen der Manipulation und korrupten Praktiken, ist Lobbyismus aber tatsächlich per se legitim und erfüllt eine wichtige Funktion. Gerade die Wohlfahrtsverbände und die Jugendverbände und Jugendringe repräsentieren nicht nur gesellschaftliche Vielfalt sondern sie bündeln, verstärken und vertreten im ganz besonderen Maße die Interessen der schlechter gestellten Gruppen in unserer Gesellschaft. Jugendverbände nehmen bei der Vermittlung der Interessen zwischen Politik und Verwaltung auf der einen Seite sowie Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite eine zentrale Rolle ein. Sie bieten jungen Menschen die Chance zur politischen Teilhabe und damit zur Kommunikation mit politischen Entscheidungsträger_innen und den Verantwortlichen in den Behörden. Für ein demokratisches System sind diese Funktionen von Verbänden unverzichtbar. Politische Akteure brauchen für ihre Fachlichkeit eine organisierte Form von Interessenvertretung.

In der Betriebswirtschaftslehre wird Lobbyarbeit so definiert: „Einflussnahme organisierter Interessengruppen (zum Beispiel Verbände, Vereine, Nichtregierungsorganisationen) auf Exekutive und Legislative, beispielsweise in der Form von Anschreiben, Telefonaten, Anhörungen, Vorlagen, Berichten, Studien usw. Gegenleistungen der Interessengruppen an die Politiker können spezifische Informationen, Spenden etc. sein. Lobbyismus kann sich auch in der An-

drohung von politischem Druck (Streik, Lieferboykott, Abbau von Arbeitsplätzen) äußern.“ (Gabler Wirtschaftslexikon Definition Lobbyismus, online abgerufen am 01.09.2019). Da finden sich Jugendverbände und Jugendringe zumindest ein Stückweit wieder, sie sind organisierte Interessengruppen und möchten Einfluss für ihre (Jugend-)Arbeit nehmen, auch wenn sie keinesfalls an die Politik spenden würden oder nicht mit Streik oder Arbeitsplatzabbau drohen können (wobei die Fridays for Future-Bewegung zeigt, dass auch der Schulstreik ein geeignetes Mittel sein kann, um Politik in Bewegung zu bringen...).



Politikberatung

Jugendverbände und Jugendringe können der Politik auch etwas anbieten, klar: attraktive Jugendverbandsarbeit. Aber darüber hinaus noch mehr! Jugendverbände erfahren unmittelbar, wie Kinder und Jugendliche leben, welche Schwierigkeiten sie in ihren Sozialräumen erleben, welche Wünsche und Erwartungen sie an unsere Gesellschaft haben. Jugendverbände haben vielfältige Erfahrungen mit Partizipation, sie bieten Freiräume und politische Teilhabe, wissen wie selbstorganisierte ehrenamtliche Jugendarbeit funktioniert – und sie sind bewährte Träger der außerschulischen politischen Bildung. Jugendverbände verfügen über Expert_innen-Wissen, das in den Rathäusern und Kommunalparlamenten, den Parteien, aber leider auch in den Jugendämtern, vielfach fehlt oder veraltet ist. Kurz gesagt, das Angebot der Jugendverbände an die Politik und die Verwaltung ist Politikberatung zur Lebenswirklichkeit und Perspektive junger Menschen. Schauen wir noch einmal ins Lexikon: Politikberatung meint „Adressaten, Fachbeamte und Politiker, über das Umfeld und die Auswirkungen politischer Entscheidungen zu informieren. Dabei nimmt die Politikberatung zwei Funktionen wahr: Information und Legitimation. Im ersten Fall dienen die Gutachten und sonstigen Hinweise der Experten dazu, Informationsdefizite von Verwaltung und Politik zu beseitigen; im zweiten Fall, beabsichtigte politische Entscheidungen durch empirische Analysen zu bestätigen oder bereits vollzogene

Handlungen fachlich zu legitimieren.“ (Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, online abgerufen am 01.09.2019).

Funktionen der Lobbyarbeit

Betrachtet man genauer die Praxis der Interessenvertretung im sozialen Bereich, die nicht nur Jugendringe und Jugendverbände, sondern gerade auch die großen Player, wie Paritätischer Wohlfahrtsverband, Caritas, Diakonie oder AWO betreiben, dann zeigen sich typischerweise folgende Funktionen: Es geht darum, sich als Organisation mit seinen Werten, inhaltlichen Zielen und Strukturen bei Politik und Behörden bekannt zu machen, es geht um die Vermittlung von Fachwissen an die Politik (idealerweise kann ich als Jugendverband eine Expertise anbieten, die mich auf meiner Ebene (Kommune/Land) einzigartig und unverzichtbar macht) und es geht auch immer darum, Kontakte langfristig aufzubauen, um für meine jetzigen und die kommenden Anliegen Ansprechpersonen zu haben. Es gibt dabei auch einen Teil der Lobbyarbeit, der nicht einfach zu planen ist: die Beziehungspflege. Organisationen brauchen Gesichter, Menschen, die verlässlich und sympathisch für den eigenen Verband oder den Jugendring stehen, die über Zeiträume Präsenz in Gremien und bei Veranstaltungen zeigen, gerne ansprechbar sind und dabei Vertrauen aufbauen. Nur dann aufzutau-

chen, wenn mein Verband etwas von der Politik will, das führt in der Interessenvertretung selten zum Ziel. Jugendverbände und -ringe brauchen also Lobbyarbeit, insbesondere damit die gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit gesichert bleiben und positiv weiterentwickelt werden, damit möglichst „alle“ Kinder und Jugendlichen daran teilhaben können. Wie kann dann eine Lobbyarbeit für Jugendverbände und -ringe ausschauen? Und wie geht man am besten vor?

Hier kommt eine echte Stärke der Jugendverbandsarbeit zum Tragen: Jugendverbände sind vernetzt, innerhalb des eigenen Verbandes, aber auch darüber hinaus, in kommunalen Jugendringen und im Hessischen Jugendring. Außerdem gibt es viele Bündnisse und Netzwerke mit anderen Akteuren, die in der Jugendhilfe und Jugendpolitik unterwegs sind.

Bevor ihr euch also ganz alleine auf den Weg macht, prüft, ob es weitere Menschen in Verbänden und Jugendringen gibt, die euer Anliegen teilen und mit euch gemeinsam eure Interessen vertreten können – und nutzt die Jugendringe mit ihrem jugendpolitischen Wissen und ihren Kontakten zur Politik!

Ziele, Zielgruppen und Formate von Lobbyarbeit

Wenn ihr die Interessen eures Verbandes oder eures Jugendringes vertreten möchtet, dann solltet ihr diese natürlich

sehr gut beschreiben können. Ihr solltet die Kernaufgabe oder „euer Produkt Jugendverbandsarbeit“ klar und eindeutig auf den Punkt bringen können. Die Ziele und Werte eurer Arbeit solltet ihr gut kennen. Kurz- und mittelfristige Ziele, das wird nicht so schwierig sein: Die Ferienfreizeit im Sommer, die ein Erfolg werden soll, das Klimaprojekt im kommenden Jahr, für das noch Geld fehlt oder die neue Kindergruppe im benachteiligten Quartier, die auf den Weg gebracht werden soll. Aber Lobbyarbeit findet idealerweise nicht kurzfristig statt, sondern ist auf Dauer angelegt. Was ist also mit euren langfristigen Zielen? Auch diese solltet ihr gut darstellen können, wenn ihr anderen deutlich machen wollt, dass eure Arbeit wertvoll ist. Hilfreich ist dabei ein Blick in die Satzung und/oder weitere Grundlagenpapiere eures Verbandes. Die Sprache von Satzungen ist nahezu immer juristisch präzise, aber leider nicht sehr nah an der Umgangssprache. Gut ist es deshalb, auch einmal mit Dritten (Freund_innen, Kolleg_innen, Familie) über die Aufgaben und Ziele eurer Organisation zu sprechen. Ihr bekommt dann ein Gefühl dafür, welches Wissen ihr voraussetzen könnt und was ihr noch einmal ausführlicher erklären müsst. Typische langfristige und damit strategische Ziele sind etwa: „...junge Menschen zum kritischen Denken und Handeln auf der Grundlage der realen Verhältnisse unserer Gesellschaft zu befähigen und ihre Bemühungen zur Demokratisierung aller gesellschaftlichen Bereiche zu fördern“ oder „...ethnischen, religiösen und sexuellen Diskriminierungen entgegen zu treten“

(Satzung des Hessischen Jugendrings).
Vielleicht kennt ihr ja die Smart-Formel?
Wenn ihr intern die Ziele eurer Interessenvertretung mit der Smart-Formel diskutiert, erfolgt schnell eine Präzisierung, Fokussierung und sprachliche Schärfung. Was ihr braucht, das sind einfache Kernbotschaften. Smart beschreibt als Akronym ideale Eigenschaften von Zielen, oft genannt werden: spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert. So abgestimmte Ziele sind eine solide Grundlage für eure Lobbyarbeit (Wikipedia-Artikel „SMART (Projektmanagement)“, abgerufen am 02.09.2019).

Typisch für Jugendverbände ist eine Vielzahl von Themen, die bearbeitet werden. Oft werdet ihr ein Bündel an Interessen haben, das ihr in eure Lobbyarbeit einbringen möchtet. Erfolgreiche Lobbyarbeit braucht aber ein klares Profil. Deshalb ist es äußerst wichtig, eine Priorisierung und Verdichtung vorzunehmen (Was hat die größte Bedeutung für uns?) und diese gut in euren verbandlichen Gremien zu diskutieren.

Fragen können dabei sein:
Was charakterisiert unseren Verband treffend und was hat für die Zielgruppe hohe Relevanz?



Analyse der relevanten Entscheider_innen und Akteure

Sind die Ziele diskutiert und geklärt, die ihr mit eurer Lobbyarbeit erreichen wollt, ist im nächsten Schritt Recherche-Arbeit gefragt. Nehmen wir mal an, ihr braucht einen Raum für die neue Jugendgruppe im Stadtteil. Wer könnte euch dabei unterstützen, dieses Ziel zu erreichen? Wer kann eure Ansprechperson bei der Kommune sein, der_die Bürgermeister_in, vielleicht auch der_die Sozialdezernent_in? Welche Personen sind beim Jugendamt für euch zuständig? Wer vertritt die Jugendverbände im Jugendhilfeausschuss? Mit den Vertreter_innen im Haupt- und Finanzausschuss des Kommunalparlamentes Kontakt aufzunehmen (die Finanzfachleute gelten oft als besonders mächtig) ist vielleicht eine Nummer zu groß für euer Anliegen. Gibt es Parteien, die ihr ansprechen möchtet, die euch vielleicht positiv zu Kinder- und Jugendthemen aufgefallen sind? Gibt es einen Stadtjugendring, weitere Jugendverbände oder kennt ihr andere Organisationen, die eure Bündnispartner_innen sein können? Tragt eure Informationen zusammen, diskutiert und bewertet sie. Ihr werdet schnell herausfinden, mit wem ihr in Kontakt kommen solltet, wer zu den relevanten Entscheider_innen und Akteuren gehört. Im Kapitel „Verschiedene Ebenen der Lobbyarbeit“ findet ihr zu den möglichen Ansprechpersonen noch weitere Informationen.

Wenn ihr nun wisst, wen ihr mit eurer Lobbyarbeit ansprechen wollt, dann solltet ihr auch diskutieren, welchen Nutzen euer Gegenüber davon hätte, euer Anliegen zu unterstützen.

Wo liegt etwa der Vorteil von Politik und Verwaltung, wenn zum Beispiel Verwendungsnachweise ehrenamtsfreundlich entbürokratisiert werden sollen? Dazu wird euch sicher leicht etwas einfallen. Aber wo profitieren die Entscheidungsträger_innen, wenn Zuschüsse erhöht werden oder, wie in unserem Beispiel, wenn neue Räume für eine Jugendgruppe zur Verfügung gestellt werden sollen? Hier ist es schon anspruchsvoller, sich in die Akteure hinein zu versetzen, die ihr überzeugen möchtet.

Auch eure Kommunikation solltet ihr so anpassen, dass euer Anliegen gut angenommen werden kann, also nicht fordern und drohen sondern anbieten, werben und in lebendigen Bildern darstellen, was sich positiv für Kinder, Jugendliche und Familien ändert, wenn etwa die neuen Räume im Quartier zur Verfügung stehen. Hilfreich kann hier die Methode des Storytelling sein: Eine lebendig erzählte Geschichte gewinnt die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen von Entscheidungsträger_innen oft leichter als eine nüchterne, logisch-sachliche Darlegung von Fakten. Zu unserem Beispiel könntet ihr von den Jugendlichen erzählen, die bei Wind und Wetter keinen anderen Ort als einen recht einfachen Spielplatz haben, der ja eigentlich für jüngere Kinder gedacht ist. Und ihr könntet von den Eltern

berichten, die sich wünschen, dass ihre Kinder „weg von der Straße sind“ und sie an einer Gruppenstunde eures Jugendverbandes teilnehmen können und damit ein qualifiziertes pädagogisches Angebot erfahren. Ihr könntet darstellen, dass auch die Politik ein Interesse daran haben sollte, dass es nicht nur Spielplätze für Kinder sondern auch Räume für Jugendliche gibt, die hier mit gleichaltrigen Gruppen viel erleben können und in eurem Verband selbstorganisiert ihre Freizeit gestalten.

Ihr solltet aber immer beides parat haben: „harte“ Erfolgskennzahlen und „weiche“ Erzählungen von Fällen und persönlichen Begegnungen (vgl. Wikipedia-Artikel „Storytelling“, abgerufen am 02.09.2019).

Die Form der Interessenvertretung muss zu euren Zielen und zu den angesprochenen Entscheider_innen und Akteuren passen.

Nun geht es darum, geeignete, gut auf eure Situation abgestimmte und für die Zielgruppe passende Formate auszuwählen, bewährte weiterzuentwickeln oder gerne auch neue zu erfinden.

Typische Formate der Interessenvertretung:

- Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu allen relevanten Themen und Veranstaltungen. Idealerweise sendet ihr eure Kernbotschaften in einer 360 Grad-Kommunikation (Persönliches Kontaktmanagement, Dialogveranstaltungen, Social Media, Pressearbeit und Publikationen).
- Die Bildung von Netzwerken zwischen Akteuren, die in hohem Maße gleiche Interessen verfolgen. Besonders hilfreich können dabei Netzwerke sein, bei denen sowohl freie Träger (wie Jugendverbände) als auch öffentliche Träger (Jugendämter) zusammenkommen.
- Aktive kontinuierliche Mitarbeit im Jugendhilfeausschuss, in dessen AGs nach §78 (Gemeinsame Arbeitsgemeinschaften von freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, die der Koordinierung dienen) und in weiteren Gremien.
- Die Positionierung zu aktuellen Themen durch Stellungnahmen der verbandlichen Gremien, die veröffentlicht und gezielt politischen Akteuren übermittelt werden.
- Das Entwickeln und Durchführen von kreativen und „frechen“ Kampagnen zu euren Schwerpunktthemen. Eine Kampagne ist dabei eine zeitlich befristete Aktion mit einem klar definierten Ziel, das von einer Gruppe angestrebt wird. Typisch für Kampagnen ist ein hohes Maß an Öffentlichkeitsarbeit und Social Media, sehr

bekannt sind beispielsweise 72-Stunden-Aktionen.

- Die Pflege von Kontakten und persönlichen Beziehungen durch regelmäßige Fachgespräche, Teilnahme an Veranstaltungen und Empfängen sowie Einladungen zu den eigenen Maßnahmen und Aktionen. Jugendverbandsarbeit kann nicht nur wichtige Themen besetzen, sondern auch Jugendliche mobilisieren. Politische Akteure lassen sich durch teilnahme-starke Ferienfreizeiten und Aktionstage in ihrem Wahlkreis durchaus beeindrucken.

Euer Lobby-Dreieck könnte für die Suche nach einem Jugendraum vielleicht so ausschauen:

Was möchten wir erreichen?

Anerkennung für unseren Jugendverband in der Stadt. Einen Raum für eine Jugendgruppe im Stadtteil.

Wen müssen wir dazu ansprechen?

Jugendamtleitung, Bürgermeisterin, Eltern im Stadtteil.

Welche Formate nutzen wir dazu?

„Ortstermin“ mit der Jugendamtsleitung am Spielplatz. Gespräch mit der Bürgermeisterin im Rathaus. Elternabend.

Wer von uns steuert die Formate und setzt sie um?

Paula und Jakob kümmern sich darum und die Leitungsrunde unterstützt sie.

Was macht nun gutes und verantwortungsvolles Lobbying aus?

- Lebendige Sachinformation statt künstlicher Dramatisierung. Bislang war es oft üblich die Herausforderungen der sozialen Arbeit oder das Schwierige bei der Zielgruppe zu betonen. Wertvoller ist es, die besondere Fähigkeit des Jugendverbandes zur Problemlösung in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen. Also weniger: „Die Jugendlichen haben nur die Straße und wissen nichts mit sich anzufangen!“, sondern mehr: „Wenn Sie uns helfen können, einen Raum zu bekommen, geben wir als Jugendverband den Jugendlichen alle Möglichkeiten, eine tolle Gruppenerfahrung zu machen und ihre Freizeit selbst zu organisieren.“
 - Die verfolgten Ziele der Organisation sind klar erkennbar.
 - Transparenz statt heimlicher Hinterzimmergespräche
 - Dialog statt Einbahnstraßenkommunikation, das heißt: Gespräche führen und nicht (nur) Briefe schreiben.
- Allen Dialogpartnern (im Beispiel: Bürgermeisterin, Jugendsamtleitung, Eltern) wird die gleiche Botschaft kommuniziert.
 - Gesellschaftliche Verantwortung und Nachhaltigkeit statt dem kurzfristigen Erwerb von Privilegien. In unserem Beispiel geht es um einen dauerhaften Ort für Jugendarbeit im Stadtteil, es geht zuallererst um die Jugendlichen – und nicht um einen Raum als eine „Auszeichnung“ für den Verband.
 - Gutes Lobbying nutzt Netzwerke. Es mag Themen geben, die nur euren eigenen Verband betreffen. Oft haben aber auch andere Jugendverbände und Organisationen gleiche oder ähnliche Interessen wie ihr. Dann solltet ihr kommunale Jugendringe nutzen oder euer Thema in den Hessischen Jugendring einbringen. Entscheidend ist es, mit seinem Thema auf der richtigen Ebene unterwegs zu sein. Dazu mehr im nächsten Kapitel.

Verschiedene Ebenen der Lobbyarbeit



Im ersten Kapitel wurde deutlich, dass es entscheidend ist, eure Lobbyarbeit bei der richtigen Zielgruppe zu platzieren. Das bedeutet, ihr müsst euch ein wenig mit politischen Strukturen auseinandersetzen, damit ihr die Menschen in Politik und Verwaltung erreicht, die wirklich etwas für euch tun können.

Dabei möchte der hjr euch natürlich unterstützen und zeigt hier, wie die Strukturen ausschauen, wie gearbeitet wird und welche Ansprechpersonen für euch existieren. Wir konzentrieren uns auf die beiden Lobby-Ebenen Kommunen und Bundesland (die Bundesebene oder Europa lassen wir weg).

Die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe

Sehen wir uns zuerst einmal die Kinder- und Jugendhilfe genauer an. Wie schon oben beschrieben, hat der Bund im Sozialgesetzbuch VIII das Kinder- und Jugendhilferecht geregelt. Die Bundesländer haben hierzu eigene Ausführungsgesetze beschlossen. In Hessen gibt es dazu das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB). Hier findet ihr wichtige Grundlagen für die Jugendverbandsarbeit, nämlich, dass die freien Träger (wozu die Jugendverbände gehören) in ihrer Selbstständigkeit besonders geschützt sind, staatlich gefördert werden und ihre Angebote Vorrang vor öffentlichen Maßnahmen der Jugendhilfe haben.

Das HKJGB legt fest, dass die öffentliche Jugendhilfe bei den 21 Landkreisen und den fünf kreisfreien Großstädten verortet ist. Die sieben hessischen Städte mit mehr als 50.000 aber unter 100.000 Einwohnern nehmen einzelne Aufgaben der Kreisebene wahr. Das heißt, in den Kreisen und größeren Städten findet ihr

regelmäßig Jugendämter und Jugendhilfeausschüsse und es stehen auch wesentliche Gelder für die örtliche Jugendarbeit bereit. Nur in Ausnahmefällen wird darüber hinaus eine einzelne kleinere Kommune ein eigenes Jugendamt unterhalten. Die oberste hessische Jugendbehörde ist beim für Jugend zuständigen Landesministerium (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration) angesiedelt. Zum Landesjugendamt gehört auch der Landesjugendhilfeausschuss, der sich grundsätzlich mit allen Fragen der Jugendhilfe befasst und auch die Förderung der freien Träger besonders beachten muss. Auch auf Landesebene gibt es Fördermittel für Jugendverbände. Bitte beachtet, dass die Jugendverbände regelmäßig in den Jugendhilfeausschüssen (egal ob auf kommunaler Ebene oder Land) als anerkannte Träger der freien Jugendhilfe vertreten sind. Ihr solltet dort also Ansprechpersonen finden, die genau verstehen, was ihr macht! Bei allen Fragen, die die Jugendhilfe auf Landesebene betreffen, werdet ihr beim Hessischen Jugendring Beratung und Unterstützung erhalten.

Soweit vorab zum besonders wichtigen Feld „Jugendhilfe“. Schauen wir im Folgenden nochmal die Kommunalebene und die Landesebene genauer an.

Die kommunale Ebene der Gemeinden und Landkreise

Die Frage, wie innerhalb der Gemeinden und Kreise (Kommunen) entschieden wird und wer welche Befugnisse hat, ist in Hessen durch die Hessische Gemeindeordnung (HGO) und die Landkreisordnung (HKO) geregelt. Die Gemeindevertretung ist das von den Bürger_innen gewählte Parlament der Kommune (in Städten die Stadtverordnetenversammlung). Sie beschließt über die Angelegenheiten der Gemeinde, kann jedoch bestimmte Punkte auf einen Ausschuss oder auch auf Ortsbeiräte übertragen. Letztere gibt es in größeren Kommunen, auch direkt von den Bürger_innen gewählt. Der Gemeindevorstand – in den Städten der Magistrat – ist als Verwaltungsbehörde sozusagen die „Regierung“ der Gemeinde. Er besorgt die laufenden Geschäfte der Kommune, indem er Beschlüsse der Gemeindevertretung umsetzt sowie Bundes-, Landesgesetze und kommunale Satzungen ausführt. Dazu werden Ämter eingerichtet (etwa ein Jugendamt). Geführt wird der Gemeindevorstand/Magistrat von dem_der Bürgermeister_in, direkt gewählt von den Bürger_innen. Dazu gibt es Beigeordnete, die von der Gemeindevertretung gewählt werden. In Städten heißen die Beigeordneten Stadträte/De-

zernent_innen und der_die Kämmerer_in kümmert sich um die Finanzen.

Daraus ergeben sich für eure Lobbyarbeit folgende politische Ansprechpersonen: Die Mitglieder des Ortsbeirates und der Gemeindevertretung, der_die Bürgermeister_in, die fachlich zuständigen Beigeordneten und in der Verwaltung die Leitungen der Ämter (zum Beispiel Jugendamtsleitung und wenn ihr euch im Schwerpunkt um Umweltthemen kümmert, dann auch das Umweltamt). Darüber hinaus sind die im Ortsbeirat oder der Gemeindevertretung vertretenen Parteien für eure Anliegen ansprechbar. Die Landkreise sind ähnlich organisiert wie die Gemeinden, das gewählte Parlament ist der Kreistag und an der Spitze steht der_die Landrät_in. In machen Landkreisen gibt es auch vom Kreistag gewählte Kreisbeigeordnete, diese können beispielsweise ein Sozial- und Jugenddezernat leiten (und damit für euch wichtige Entscheidungsträger_innen sein). Mehr Informationen zu den hessischen Kommunen findet ihr auch bei der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (www.hlz.hessen.de).

Als örtlicher Jugendverband oder Kreis-/Stadtjugendring empfiehlt es sich, im regelmäßigen (jährlichen) Gespräch mit dem_der Bürgermeister_in und/oder dem_der für Jugend zuständigen Beigeordneten/Dezernent_innen zu sein. Ihr müsst dazu nicht die wöchentliche Sprechstunde nutzen, sondern könnt gerne einen eigenen Termin anfragen. Und natürlich ist es wichtig, guten

Kontakt zum zuständigen Jugendamt zu halten. Auch hier sollte man, ohne jeden konkreten Anlass, einmal im Jahr zusammenkommen, um ganz grundsätzlich über eure Anliegen und die Themen des Jugendamtes reden zu können. Nicht nur im Vorfeld von Kommunalwahlen sollte man auch Kontakt zu Gemeindevertreter_innen und den Parteien aufnehmen, die Kontaktdaten bekommt ihr in eurem Rathaus. Jede Kommune gehört auch zum Wahlkreis von Landtagsabgeordneten, diese unterhalten oft ein eigenes Büro in ihrem Heimatort und bieten Sprechstunden an. Konkrete Hinweise und Vorschläge zur Lobbyarbeit auf kommunaler Ebene findet ihr im Kapitel „Reale Begegnungen gestalten: Lobbyarbeit im persönlichen Kontakt“.

Die hessische Landesebene

Wenn ihr nun den Überblick über die kommunale Ebene habt, wird es mit der Landesebene nicht so schwer: Der Hessische Landtag ist das von den Bürger_innen gewählte Parlament des Bundeslandes. Der Landtag beschließt Gesetze, wählt den die Ministerpräsident_in und kontrolliert die Landesregierung. Wesentliche Arbeit des Landtages findet in den Ausschüssen statt, für Jugend zuständig ist der Sozial- und Integrationspolitische Ausschuss. Interessant ist aber auch der Petitionsausschuss, an den sich jede_r Bürger_in mit Beschwerden, aber auch Vorschlägen, wenden kann. Für eure Lobbyarbeit sind die jugendpolitischen Sprecher_innen der Landtagsfraktionen der Parteien ganz besonders wichtige

Ansprechpartner_innen. Sie sind die Fachpolitiker_innen für alle Kinder- und Jugendfragen und werden bei vielen eurer Themen interessiert sein. Deren Namen und alle Infos zum Landtag gibt es unter www.hessischer-landtag.de. In der Landesregierung ist stets ein Ministerium für Jugend und Jugendhilfe zuständig. In Hessen ist es das Ministerium für Soziales und Integration. Auf deren Website findet ihr Infos und Ansprechpersonen, beispielsweise für Themen wie Kinderrechte, Ehrenamt oder Juleica.

Wenn es um Kinder, Jugendliche, Jugendverbände und die Landesebene geht, dann findet ihr beim Hessischen Jugendring kompetente Ansprechpartner_innen und Beratung.

Keine Angst vor scheinbar undurchsichtigen Strukturen!

Ihr seht, es ist vielleicht doch ein bisschen unübersichtlich und in der (bürokratischen) Praxis leider manchmal auch nicht ganz klar, wer denn jetzt tatsächlich für einen zuständig ist – und oft ist es schlaue sowohl mit der Politik als auch mit der Amtsleitung der Verwaltung ein Thema zu besprechen. Lasst euch nicht entmutigen, wenn ihr einmal den Satz hört „Ich würde euch ja gerne helfen, aber dafür bin ich nicht zuständig“, nutzt vielmehr diesen Kontakt als „Türöffner“ für die richtige Ebene. So könnten Bürgermeister_innen zum Beispiel ein Gespräch mit dem der zuständigen Landespolitiker_in organisieren.

Einige grundsätzliche Worte dazu, wie Politik funktioniert

Egal ob Bundestag, Landtag, Kreistag oder Stadtverordnetenversammlung, die „eigentliche Arbeit“ findet in den Ausschüssen statt. Dort beraten und diskutieren die Fachpolitiker_innen und bereiten die Beschlüsse vor, die dann im Plenum mit allen Abgeordneten wiederum erörtert und beschlossen werden können. In den Ausschüssen können auch sogenannte sachkundige Bürger_innen und Vertreter_innen der Verwaltung sowie externe Expert_innen gehört werden.

Am Beispiel der kommunalen Ebene lässt sich gut aufzeigen, wie politische Entscheidungen zustande kommen. Die Initiative kann von den Stadtverordneten ausgehen und die Fraktionen der Parteien können Anträge stellen. Ein Antrag enthält einen konkreten Vorschlag, was und warum es beschlossen werden soll und wie die Finanzierung erfolgen würde. Die meisten Entscheidungsvorschläge kommen allerdings von der Verwaltung selbst und werden durch den/die Bürgermeister_in eingebracht. Zunächst wird – siehe oben – der Antrag in den Ausschüssen vorberaten.

In der Sitzung der Stadtverordneten nehmen die Fraktionen dann öffentlich zu dem Antrag Stellung. In einer Debatte erklären sie, ob sie den Vorschlag für

gut oder schlecht halten und begründen dies. Anschließend findet die Abstimmung statt. Gibt es eine Mehrheit, muss der Beschluss durch die Verwaltung umgesetzt werden.

Der kommunale Entscheidungsprozess kann von euch auf allen Stufen beeinflusst werden! Eure Meinungsäußerungen in Bürger_innensprechstunden, Bürger_innenversammlungen, Anhörungen, bei Demonstrationen, in Briefen an Bürgermeister_in und Stadtverordnete und auch an die Verwaltung haben genauso Auswirkung auf das Abstimmungsverhalten wie die Berichterstattung der Medien oder Veranstaltungen, Aktionen und Gespräche von Vereinen, Verbänden und Initiativen.

Eine besondere Möglichkeit der Einflussnahme sind Bürger_innen-Begehren und Bürger_innen-Entscheide. Hier tut sich seit einigen Jahren viel und es gibt es je nach Bundesland und Kommune unterschiedliche Regelungen.



Reale Begegnungen gestalten: Lobbyarbeit im persönlichen Kontakt

In dieser Handreichung möchten wir uns besonders auf Lobbyarbeit im persönlichen Kontakt mit Politiker_innen konzentrieren. Jugendverbände und Jugendringe werden mit zwei verschiedenen Perspektiven aktiv und machen Jugendpolitik für und mit jungen Menschen:

- Sie vertreten die **Interessen der Jugendverbände** in der Öffentlichkeit, gegenüber der Politik und der Fachwelt. Sie setzen sich für die finanzielle Förderung, gute Rahmenbedingungen für Ehrenamt, Räume für Jugendarbeit und Mitsprache der Jugendverbände ein.
- Sie sind die **Stimme aller Kinder und Jugendlichen** in der Stadt oder Gemeinde und bringen sich dabei ein, wenn Entscheidungen anstehen, die diese Kinder und Jugendliche betreffen.

Um diese beiden Perspektiven zu bearbeiten, müssen Jugendverbände und Jugendringe jugendpolitische Kommunikation betreiben. Diese sollte einerseits wirksam sein und andererseits gut zu den eigenen Möglichkeiten und Interessen passen.

Gerade in der Kommunalpolitik spielen direkte Gespräche eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, jugendpolitisch gehört zu werden. Um diese Gespräche muss man sich in der Regel aktiv kümmern – sie entstehen nicht von

alleine. Und Gespräche mit Kommunalpolitiker_innen und Vertreter_innen aus dem Jugendamt sind meistens für beide Seiten nützlich. Man tauscht Informationen aus, kommt in Kontakt und lernt voneinander. Dabei gehört es ganz oft dazu, den Alltag von Ehrenamtlichen in der Jugendverbandsarbeit zu erklären, da er vielen Menschen nicht vertraut ist. Werden solche Kontakte regelmäßig gepflegt, sind auch Konflikte miteinander leichter zu bewältigen.

- Ladet die Politiker_innen aus dem Stadtparlament/dem Kreistag zu Euch ein. Sie können zum Beispiel einmal jährlich in die Vorstandssitzungen oder Versammlungen von Jugendverbänden oder Jugendringen eingeladen werden, um sich über die Arbeit der Jugendverbände zu informieren und auszutauschen. Natürlich könnt ihr diese Einladungen auch für einen Besuch in eine Gruppenstunde oder eine andere Aktion eures Verbandes aussprechen. Wichtig ist nur: Eure Besucher_innen bekommen einen Eindruck von eurer ehrenamtlichen Arbeit.

Veranstaltungen für jugendpolitische Kontakte nutzen

- Im Rahmen von Antrittsbesuchen könnt ihr als neu gewählter Vorstand (Jugendring oder Jugendverband) euch und eure Arbeit vorstellen. Solche Besuche können bei Bürgermeister_innen, Landratsämtern, Jugendämtern und anderen politischen Akteuren geschehen.
- Visitenkarten sammeln und verteilen: Als Vertreter von Jugendringen und Jugendverbänden seid ihr immer auch das Gesicht und der greifbare Kontakt der Jugendverbandsarbeit. Auch wenn es nicht um euch als Person, sondern um die Organisation geht, die ihr vertreten, steht ihr mit euren Gesichtern und Namen für diese Arbeit. Sorgt dafür, dass man euch kennt.

Politiker_innen in der Kommunalpolitik haben viele Aufgaben. Da steht die Jugendverbandsarbeit nicht immer im Zentrum der Aufmerksamkeit. Trotzdem ist es wichtig, dass die Arbeit der Jugendverbände diesen Menschen bekannt ist und sie sich ein Bild davon machen können. Sie sollten wissen über wen und welche Arbeit sie Entscheidungen treffen, wenn die Förderung oder Rahmenbedingungen von Jugendverbandsarbeit verändert werden. Daher solltet ihr daran arbeiten, dass dieses Bild von Jugendverbandsarbeit bei ihnen nicht verblasst.

- Ladet Bürgermeister_innen, Landrät_innen, Mitglieder der Kreistage und Stadtparlamente sowie Landtagsabgeordnete zu euren öffentlichen Veranstaltungen (Kinderfest, Übungen, Wettkämpfe, Zeltlager, usw.) ein. Sorgt dafür, dass sie einen guten Eindruck von eurer Arbeit bekommen und eine angenehme Zeit bei euch verbringen können.
- Bittet Politiker_innen für eure Veranstaltungen Schirmherrschaften zu übernehmen, gemeinsam mit euch Veranstaltungen zu eröffnen und Grußworte zu sprechen. Damit könnt ihr erreichen, dass Sie wirklich zu eurer Veranstaltung kommen und sich damit beschäftigen.

- Beteiligt eure Besucher_innen an euren Veranstaltungen, wenn es sich machen lässt. Viele Politiker_innen sind froh, wenn sie nicht wie rohe Eier durch die Veranstaltung geführt werden. Vielleicht findet sich eine gute Idee, an welchem Programmpunkt auch Besucher_innen selbst teilnehmen können. Sprecht solche Aktivitäten im Vorfeld der Veranstaltung mit den Eingeladenen ab.

Jugendpolitische Veranstaltungen durchführen

Viele Jugendringe und Jugendverbände führen eigene jugendpolitische Veranstaltungen durch. Dabei geht es darum auf die **Interessen der Jugendlichen** oder auf die **Interessen der Jugendverbände** aufmerksam zu machen. Häufig sind auch beide Aspekte im Blick. Die Formen hierzu können ganz unterschiedlicher Art sein und sollten berücksichtigen, wie viel Zeit und Energie man einsetzen kann.

- **Podiumsdiskussionen und Politiker_innenparcours:** Öffentliche Gespräche mit Politiker_innen sind gute Gelegenheiten, die eigenen Anliegen öffentlich zu machen und ins Gespräch zu kommen. Natürlich muss man sich inhaltlich und organisatorisch gut vorbereiten – meist lohnt sich der Aufwand aber: Politiker_in-

nen nehmen solche Termine gerne wahr und die lokale Presse berichtet in der Regel darüber. Eine Arbeitshilfe zur Planung und Hilfestellung findet ihr beim Hessischen Jugendring.

- **Eigene Gremien nutzen:** Kommunalpolitiker_innen und Landtagsabgeordnete können auch für eure Jugend-Themen brauchbare Gesprächspartner_innen sein. Wenn ihr in euren Vollversammlungen, Arbeitsgruppen oder Ausschüssen über jugendpolitische Themen sprecht, könnt ihr diese als Referent_innen oder Diskussionsteilnehmende einladen. Sie bringen neue Perspektiven in eure Diskussion, bringen euch auf neue Ideen (oder bestärken euch in euren Positionen) und können auch von euch etwas lernen. Denn wenn Jugendliche in Verbänden über Jugendpolitik reden, zeigt das immer andere Perspektiven auf, als sie die Politiker_innen selbst haben.
- **Jugendbeteiligungsprojekte:** Kinder und Jugendliche wissen in der Regel ganz gut, was ihnen wichtig ist. Beteiligungsprojekte können bewirken, dass deren Interessen in der Kommune sichtbar und hörbar werden und bei politischen Entscheidungen berücksichtigt werden. Dabei kann es um die Entwicklung des räumlichen Umfelds (Stadtteil, Spielplätze, Schulhöfe, usw.) oder die Bewertung von Sport- und Freizeitangeboten für junge Menschen gehen.

Dort wo kommunale Entwicklungen auch Kinder und Jugendliche betreffen, könnt ihr der Kommune anbieten, die Meinung von Kindern und Jugendlichen durch ein Projekt einzubringen. Viele Kommunen nutzen Beteiligungsverfahren und fördern diese durch Zuschüsse, personelle und organisatorische Unterstützung. Hilfestellung hierzu gibt es in zahlreichen Publikationen oder auf www.servicestelle-jugendbeteiligung.de.





So wird eure Lobbyarbeit erfolgreich: Tipps und Goldene Regeln für die Lobbyarbeit

Können Aktive aus den Jugendverbänden und Politiker_innen gut miteinander reden? Ja, das kann funktionieren, wenn beide Seiten sich darauf einlassen. Und sollten sie überhaupt miteinander reden? Unbedingt – Politiker_innen können viele wertvolle Informationen über Jugendliche und Jugendverbände aus solchen Gesprächen mitnehmen. Damit der Kontakt gut gestaltet werden kann, haben wir aus verschiedenen Erfahrungen nützliche Tipps und Hinweise zusammengestellt.

Erfolgreiche Gesprächsvorbereitung

Gute Gespräche brauchen eine gute Vorbereitung. Nehmt euch dafür ausreichend Zeit! Vor überraschenden Wendungen im Dialog ist man am besten geschützt, wenn man weiß, was man tatsächlich mitteilen und erreichen will, wenn man in einen guten Kontakt mit dem_der Gesprächspartner_in kommt und auf verschiedene Gesprächsverläufe vorbereitet ist. Ihr braucht für euer Gespräch also die richtige Strategie. Strategie bedeutet, einen Plan zu haben, der dazu dient, Ziele zu erreichen, und in den man alle Faktoren von vornherein einzukalkulieren versucht. Bewährt hat sich hierzu das folgende Vorgehen:

Der Gesprächsrahmen

Die folgenden Fragen sollten klar sein:

- Mit wem reden wir? Wer nimmt von Seiten der Politik/Verwaltung am Gespräch teil?
- Wann soll das Gespräch stattfinden? Wie lange soll es dauern?
- Wo genau findet das Gespräch statt?

Wenn ihr selbst ins Rathaus, Landratsamt oder Abgeordnetenbüro eingeladen seid, findet ihr die Antworten zu diesen Fragen in einer schriftlichen Terminbestätigung von euren Gesprächspartner_innen bzw. deren Büro. Falls nur eine Anfangszeit und keine Endzeit im Schreiben steht oder nicht darin genannt wird, wer alles von Seiten der Politik/Verwaltung teilnimmt, dürft ihr gerne

im Sekretariat anrufen. Solche Fragen vorab noch telefonisch (oder per Mail) zu klären ist absolut üblich. Wenn ihr selber die Gastgeber_innen seid, überlegt euch gut, welcher Ort zum Gesprächsthema passt. Etwas chaotische und bunte Jugendräume sind meistens besser als ein langweiliger, aufgeräumter Konferenzraum, eure Gesprächspartner_innen aus der Politik wollen (und sollen) sehen, wo eure Jugendarbeit stattfindet. Auch ihr könnt mit einer schriftlichen Terminbestätigung das Thema und die Zeiten noch verbindlicher machen und natürlich euren Gesprächspartner_innen das Finden des Treffpunktes erleichtern. Klärt auch rechtzeitig, wer von euch an einem Gespräch teilnehmen kann. Immer sollten es mindestens zwei Personen sein, die euren Verband vertreten.

Mit wem redet ihr?

Ihr solltet möglichst genau wissen, wer euer_eure Gesprächspartner_in ist, welche Aufgaben er_sie hat, was er_sie Kraft seines_ihres Amtes entscheiden kann und welche politischen Positionen vertreten werden. Informationen zu Menschen in der Politik entdeckt ihr recht einfach im Internet. Auch bei kleineren Kommunen findet ihr Informationen zum_zur Bürgermeister_in auf der Website des Rathauses und häufig dazu noch einen kurzen Lebenslauf. Die Landtagsabgeordneten werden auf www.hessischer-landtag.de recht ausführlich vorgestellt und haben zusätzlich wohl alle noch eine eigene Website, auf der sie für sich und ihre Arbeit werben. Ihr werdet dort oft interessante Dinge für

euer Gespräch erfahren, vielleicht kommt zum Beispiel die Landrätin selbst aus der Jugendverbandsarbeit oder der Abgeordnete hat seinen Zivildienst im Jugendzentrum gemacht... Solche Hinweise aus der Biographie der Politiker_innen, helfen dabei, miteinander ins Gespräch zu kommen und einen guten Kontakt aufzubauen.

Seid nicht enttäuscht, wenn ihr beispielsweise die Bürgermeisterin anfragt, aber „nur“ ein Gespräch mit dem Jugenddezernenten bekommt. Das kann durchaus fachlich sogar spannender und wertvoller sein und als Vorbereitung für weitere Gespräche dienen. Falls ihr aber das Gefühl habt, dass der_die Gesprächspartner_in euch nicht wirklich weiterhelfen kann oder will, solltet ihr durchaus noch einmal eine Ebene höher (also in unserem Beispiel bei der Bürgermeisterin) anfragen und überlegen, wer euch dabei unterstützen kann (etwa Stadtdelegierte).

Ziele, Inhalte und passende Argumente sind klar, Mandat auch?

Die inhaltliche Vorbereitung des Gespräches solltet ihr mit einer Vergewisserung beginnen: Wer nimmt für euren Verband am Gespräch teil und haben alle wirklich klar, was euer gemeinsames Ziel des Gespräches ist? Was könnt ihr an spannenden und neuen Erfahrungen aus eurer Jugendarbeit und zur aktuellen Lage von Kindern und Jugendlichen berichten? Welchen Nutzen aus dem Gespräch soll euer_eure Gesprächspartner_in haben? Vielleicht wisst ihr ja in eurer Stadt beispielsweise besser über die Realität

von jugendlichen Geflüchteten oder die Wünsche nach einem Kinderspielplatz Bescheid als die Bürgermeisterin? Sammelt die unterschiedlichen Argumente, mit denen ihr eure Wünsche und Forderungen bekräftigen wollt und diskutiert sie.

Es wäre wahrscheinlich etwas peinlich, wenn ihr erst mitten im Gespräch merken würdet, dass es doch Unklarheiten gibt und ihr untereinander zu diskutieren anfangt. Hilfreich ist es, die wichtigsten Ziele, die ihr mit dem Gespräch erreichen wollt, bei eurer Vorbereitung schriftlich auf einem Plakat zu formulieren. Was wäre euer Maximalziel und womit würdet ihr euch notfalls zufrieden geben, falls es nicht optimal läuft? Gibt es alternative Ziele oder anders gesagt: Ersatz-Ziele? Hierzu ein Beispiel aus der Praxis: Es kann es euch gerade bei der Forderung nach einer besseren finanziellen Förderung für euren Verband schnell passieren, dass ihr von Politiker_innen folgende Antwort bekommt: „Ich würde euch ja liebend gern unterstützen, aber für Zuschusserhöhungen haben wir keine Mittel im Haushalt“. Jetzt wäre es gut, wenn ihr eine zusätzliche passende Forderung dabei hättet, die nichts oder nur indirekt mit dem Geld des Jugendhilfe-Haushalts zu tun hat. In unserem Fall könntet ihr etwa Folgendes fordern: Die Zuschusshöhe bleibt also dieses Jahr wie sie ist, die Kommune übernimmt aber die Heizungskosten (Stromkosten, Reinigungskosten...) für den Jugendclub; oder aber sie macht für eine Stadtrand-erholung eine kostenlose Nutzung von

Zeltplatz, Schwimmbad und ÖPNV möglich. Oft kommt man selbst in schwierigen Gesprächen mit vorbereiteten alternativen Zielen und Forderungen noch zu annehmbaren Ergebnissen. Die folgende Frage dürft ihr dann aber trotzdem nicht vergessen: „Was können Sie und wir gemeinsam tun, damit im nächsten Jahr mehr Geld im Jugendhilfe-Haushalt bereitsteht?“. Bei dieser Fragestellung wurde übrigens etwas recht Wichtiges beachtet: Es ist eine offene Frage, das heißt eine Frage, die nicht mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden kann (also nicht die eher bedrängende Frage „Gibt es nächstes Jahr mehr Geld?“), sondern der/die Befragte ist aufgefordert, seine Antwort ausführlicher zu formulieren und zu begründen. Offene Fragen nennt man auch „W-Fragen“, denn sie beginnen oft mit: Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum...

Ganz wichtig: Habt ihr für Ziele, die ihr erreichen wollt, auch tatsächlich die „Rückendeckung“ des Verbandes? Gibt es passende Beschlusslagen der Gremien oder eine Beauftragung der Leitungsstrukturen, bestimmte Forderungen anzusprechen? Politisch gesprochen heißt das: Habt ihr euer Mandat klar? Also: Wer hat euch beauftragt, was zu erreichen? Je klarer und differenzierter (also mit den oben erwähnten Ersatz-Zielen) euer Auftrag ist und je besser ihr intern abgestimmt seid, desto entschiedener und trotzdem flexibler könnt ihr das Gespräch führen.

Idealerweise habt ihr nun eure Tagesordnung für das Gespräch. Darin steht, wer von euch welche Punkte aus eurem Verband berichtet und wer welche Fragen, Wünsche und Forderungen einbringt. Ihr könnt auch festhalten, wer moderiert, wer wichtige Punkte mitschreibt und wer von euch darauf achtet, dass von den Politiker_innen auch tatsächlich eure Fragen beantwortet werden und man nicht abschweift (zur Aufteilung von Aufgaben und Rollen findet ihr weiter unten noch mehr Informationen).

Wichtige Gespräche durchspielen

Schließlich solltet ihr keine Scheu davor haben, wichtige Gespräche auch mit einem Rollenspiel vorzubereiten. Verteilt die Rollen (zum Beispiel Bürgermeisterin, Jugendamtsleiter, drei Vertreter_innen des Jugendverbandes) und spielt einmal das Gespräch durch. Ihr bekommt dadurch ein gutes Gefühl dafür, ob eure Dramaturgie passt, also ob die Fragen schlüssig aufeinander aufbauen und es einen guten Spannungsbogen im Gespräch gibt – und ganz wichtig: ihr könnt so testen, ob ihr mit der Zeit hinkommt. Wer dabei zum Beispiel die Rolle der „Bürgermeisterin“ oder des „Landrats“ einnimmt, darf beim Rollenspiel auch gerne versuchen nicht nur Antworten zu geben sondern auch Gegenfragen stellen. Oft kommt man hierbei zu völlig neuen und überraschenden Erkenntnissen, die man gleich in die Vorbereitung einfließen lassen kann.

Das Setting: Dialog-Anlässe schaffen oder nutzen

Wichtig ist, dass ihr die Themen ansprecht, die euch betreffen. Dann liegt ihr mit euren Fragen und Anregungen in der Regel genau richtig: Schließlich soll der_die Politiker_in sehen was es braucht, damit eure Arbeit im Jugendverband gut gelingen kann. Formuliert aus der Sicht eurer Altersgruppe und macht deutlich, dass alle politische Entscheidungen Folgen für die junge Generation, also für euch, haben.

Anbei ein paar Vorschläge zu welchen Anlässen man mit den Kandidat_innen in Gespräche kommen kann:

1. Besucht eure Landtagesabgeordneten (MdL = Mitglied des Landtags) in ihren Sprechstunden. Die Menge der Besuche von Bürger_innen in den Wahlkreisbüros ist nicht hoch. Daher sollte es kein Problem sein, einen Termin für ein Gespräch zu bekommen. Sollte das jetzige MdL nicht mehr für den nächsten Landtag kandidieren, müsst ihr natürlich herausfinden, wo ihr die_den aktuelle_n Kandidat_in stattdessen besuchen könnt.
2. Ladet jede_n Kandidat_in einzeln oder auch alle zusammen bei euch ein:
 - zu einer Gruppenstunde, zu einer Vorstandssitzung,
 - in einen Arbeitskreis, zur Verbandskonferenz, zur Mitglieder- oder Delegiertenversammlung,
 - zur Jahrestagung,
 - zu Kongressen, Fachtagen, Workshops,
 - zum Besuch einer Jugendleiter_innen-Schulung,
 - zum Besuch bei einer Ferienfreizeit in den Sommer- oder Herbstferien.
3. Befragt die Leitung eures Erwachsenenverbandes nach Kontakten zu VIPs in Politik, Wirtschaft oder auch in anderen Verbänden, zum Beispiel Kreisvorsitzende der Parteien, Oberbürgermeister_innen, IHK-Präsident_innen, Vorsitzende der Handwerkskammer etc. Nutzt diese Kontakte, um für Unterstützung unserer Forderungen zum Beispiel durch ein Statement der_des VIP zu werben.
4. Schreibt einen Brief an die Kandidat_innen.
5. Beteiligt euch an Aktionen eures Stadt- und/oder Kreisjugendrings oder auch an denen anderer Jugendverbände bei euch vor Ort.
6. Organisiert eine Podiumsdiskussion mit den Kandidat_innen. Auch dazu könnt ihr euch mit eurem Jugendring und/oder anderen Verbänden zusammensetzen.

Gesprächseinstieg - Steigt mit praktischen Beispielen aus eurer Jugendverbandsarbeit ein, etwa:

- Wie steht's um das Ehrenamt bei euch? Wo nehmt ihr eure Ehrenamtlichen her? Wie bildet ihr diese aus? Gibt es Probleme in der Vereinbarkeit von Job, Studium und Ehrenamt?
- Welche Themen waren in letzter Zeit

bei euch wichtig? Welche Projekte hattet ihr in den letzten 12 Monaten?

- Wie bestimmen Kinder und Jugendliche bei euch mit? Wie lernen sie dabei Selbstständigkeit, Demokratie und die Übernahme von Verantwortung? Wie fördert ihr die Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen?
- Wie politisch interessiert sind eure Jugendlichen und welche politischen Themen interessieren sie? Traut ihr ihnen zu, mit 16 zu wählen?

Möglichst konkrete Fragen stellen, sonst erhaltet Ihr keine konkreten Antworten

Manchmal neigen Politiker_innen dazu, Dinge zu verallgemeinern. Stellt ihnen daher konkrete Fragen bzw. benennt konkrete Fakten. So muss euer Gegenüber auch konkret werden. Wenn ihr eine allgemeine Antwort erhaltet, hakt nach!

Bildet Frageteams aus zwei oder drei Personen!

Besonders geschickt ist es, ein Frageteam aus zwei bis drei Personen zu bilden: Eine_r fängt an, der_die Nächste hakt nach oder unterbricht gegebenenfalls, wenn der_die Kandidat_in das Thema wechselt oder abschweift. Sollte euer Besuch ausweichen und erklären, dass für das Thema eine andere Ebene (in unserem Fall: Bund, Kommune) zuständig ist, so könnt ihr trotzdem fragen, was er_sie tun kann und wie die Unterstützung bei euren Anliegen aussehen kann. Bleibt hartnäckig und traut euch!

Lasst euch nicht das Ruder aus der Hand nehmen!

Viele Politiker_innen können sehr lange reden, ohne zu merken, ob der_die Gesprächspartner_in noch mitkommt oder auch etwas sagen möchte. Oft wird auch die Zuständigkeit für das vorgebrachte Anliegen in anderen Ebenen gesehen. Das sollte euch nicht entmutigen. In jedem Fall könnt ihr nachfragen, welche Möglichkeiten zur Unterstützung eures Anliegens gesehen werden.

Ihr könnt natürlich zusätzliche Themen ansprechen, die euch betreffen und für die ihr steht, zum Beispiel:

- Erlebt ihr, dass euer ehrenamtliches Engagement gesehen und gewürdigt wird – oder wie könnte dies verbessert werden?
- Was sind eure Erfahrungen mit dem Freistellungsgesetz für Ehrenamtliche?
- Was passiert mit eurer Jugendarbeit, wenn es bei euch im Ort Ganztageschulen gibt? Was braucht ihr, damit ihr ein außerschulisches Angebot in eurer Ganztagschule machen könnt?
- Was sind eure Erfahrungen mit Beteiligungsformen von Kindern und Jugendlichen? Was muss besser werden? Wo wollt ihr stärker (verbindlich!) mitreden?

Fünf Tipps für eine gute Gesprächsführung

Seid persönlich:

Stellt euch auf eure Adressat_innen ein, passt eure Sprache entsprechend an und knüpft an deren Erfahrungen oder regionale Herkunft an:
„Sie waren ja selbst Jugendleiter_in.“
„Auch die Jugendfeuerwehr aus Ihrem Wahlkreis braucht gute Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement.“

Sprecht einfach, bildhaft und emotional:

Verständliche Sprache ist keine Stilfrage. Nur wer verstanden wird, kann informieren, erklären und überzeugen.

Hebt die persönliche Bedeutung hervor:

Es sollte deutlich werden, warum euch die Forderungen wichtig sind und was sie mit eurem Verband oder eurer Gruppe zu tun haben.

„Unser Verband beteiligt sich immer wieder an U18-Wahlen. Wir wissen daher, dass Jugendliche nicht zu jung zum Wählen und für politische Inhalte sind.“

„Unsere Zeltlager und Freizeiten brauchen ehrenamtliche Betreuer_innen – wenn diese in den Schulferien Uniprüfungen haben, fehlt Zeit für dieses Ehrenamt.“

Liefert Informationen plus Emotionen:

Verzichtet auf bloße Aufzählungen harter Fakten. Erzählt lieber über Werte, Prinzipien und Gefühle. Holt die Kandidaten gedanklich ab, indem ihr sie mit Hilfe von Beispielen zu Betroffenen macht.

Seid für eine Überraschung gut!

Sucht nach neuen und originellen Informationen, Argumente und Geschichten aus eurem Jugendverband. Nichts ist wirkungsvoller als ein Aha-Effekt.



Hessischer Jugendring e.V.
Schiersteiner Str. 31–33
65187 Wiesbaden
Fon 0611 990 83-0
Fax 0611 990 83-60
info@hessischer-jugendring.de
www.hessischer-jugendring.de